

Letztens trafen wir ...

Roland Düringer: „Entweder du hast ein Leben und kümmerst dich als ein Ich mit einem Namen um dieses Leben und betreust es wie ein fremdes Ding, das nichts mit dir zu tun hat, du lebst aber nicht; oder du lebst einfach“, sagt der Schauspieler, der sagt, dass er kein Kabarettist ist.

Der Mann, der kein Leben hat

Gerhard Scholz

economy: *Spiegelt sich in der Entwicklung deiner Programme über die Jahre auch deine persönliche Entwicklung wider?*

Roland Düringer: Natürlich, das kann gar nicht anders sein, weil ich ja alle meine Programme selber entwickle und schreibe. Und da kann ich immer nur Sachen aus mir selbst herausholen – was in meinem Leben gerade Thema ist, was mich beeinflusst.

Was ist die Botschaft in deinem neuen Programm „ICHEinleben“?

Es gibt ein einziges Thema, mit dem jeder was zu tun hat, das niemanden ausschließt, und das ist das Leben. Eben „ein Leben“, denn jeder glaubt, dass er ein Leben hat, aber eben nur eines. Und das ist meiner Meinung nach der große Fehler. Die Menschen haben Angst, ihr Leben zu verlieren. Du kannst dein Leben aber nicht verlieren, weil du kein Leben hast, sondern dein Leben bist. Und dieses „ein Leben haben“ oder „ein Leben sein“, das macht einen gewaltigen Unterschied.

Und wie willst du das auf der Bühne vermitteln?

Entweder du hast ein Leben und kümmerst dich als ein Ich mit einem Namen um dieses Leben und betreust es wie ein fremdes Ding, das nichts mit dir zu tun hat, du lebst aber nicht; oder du lebst einfach. Und das ist das, was ich in meinem neuen Programm machen werde: Ich werde unseren Ursprung suchen und unser Leben in Verhältnis zu dem eines Neandertalers stellen. Letzterer stellvertretend für alle indigenen Völker und für alle Naturvölker, die es jemals gegeben hat. Der Neandertaler hat einfach gelebt, der hat nie über „sein Leben“ nachgedacht.



In seinem neuen Bühnenprogramm „ICHEinleben“ stellt der Schauspieler Roland Düringer philosophische Betrachtungen darüber an, ob Menschen ein Leben haben oder sind. Foto: ORF/Milenko Badzic

Meinst du ein vorbewusstes Leben, denn Bewusstsein hat ja viel mit dem „Ich“ zu tun?

Eben nicht. Bewusstsein hat eben nichts mit dem Ich zu tun. Bewusstsein ist etwas, was immer da ist. Es gibt eine Phase in unserem Leben, an die wir uns nicht erinnern können. Wir können uns nicht an die Zeit unserer etwa ersten drei Lebensjahre erinnern. Da waren wir in einem anderen Bewusstseinszustand, hatten noch nicht dieses Ich. Da ist dir noch egal, wer du bist; du bist einfach nur, saugst alles auf, nimmst alles wahr, lachst, schreist, weinst. Und dann passiert etwas: Da schaut so eine Tante in den Kinderwagen hinein und sagt: „Ja, das ist ja der Franzi, na schau, da ist ja der Franzi“, und in dem Moment hast du einen Namen und wirst zum Franzi.

Und dann fangen die Probleme an.

Das ist ja die Essenz des Buddhismus: kein Selbst, kein Problem. Und dieses „kein Selbst“ heißt einfach, nur mehr zu leben. Zwischen-

durch passiert es uns allen, dass wir so Momente haben, wo wir plötzlich wach sind und wirklich nur leben – wenn du nur mehr schaust und nur mehr wahrnimmst. Nach einer langen Autofahrt stehst du plötzlich am Meer. Oder du gehst auf einen Berg. Oder du bist bei einem überwältigenden Ereignis dabei – bei einer Geburt oder wenn jemand stirbt. Das sind so Momente, wo das ganze Denken wegfällt; du bist dann nur mehr wach, gegenwärtig und da.

Du unterscheidest also Denken und Bewusstsein?

Ja, denn beim Denken läuft in unserem Kopf pausenlos eine Maschine, die immer mit uns redet. Wenn du aber in so einem Moment der Gegenwärtigkeit bist, dann bist du das, was du eigentlich wirklich bist, nämlich nicht dieses Ich, sondern etwas anderes, was auch immer das sein mag. Wir wissen es nicht, aber da bist du ganz einfach, da spürst du dich. Und darum begeben sich viele Menschen in Extremsituationen und machen zum Beispiel Extremsport.

Wenn du Freeclimbing betreibst, dann kannst du nur das machen und nichts anderes mehr denken, da bist du voll dabei.

Kann man dein „ICHEinleben“-Programm also als zenbuddhistische Meditation bezeichnen?

Warum müsst ihr immer allem einen Namen geben? Ich kann überhaupt nicht benennen, was das ist. Mein Problem wird nicht sein, was ich erzähle, sondern was ich nicht erzähle. Das ist ja ein Thema, über das man stundenlang reden könnte. Meine Gabe ist, dass ich einfach weiß, wie man Sachen erzählt. Man kann eine Geschichte so erzählen, dass sie uninteressant ist, aber ich stelle mich auf die Bühne und erzähle sie so, dass die Leute sie super finden. Es geht also nicht so sehr darum, was ich sage, sondern wie ich es sage.

Die Langversion ...

... des Interviews finden Sie auf:
www.economy.at